

Ausgezeichnet im Fahrtenwettbewerb der Kreuzer Abteilung des DSV mit einer Bronze-Medaille



### Vorbereitung

Nachdem der einwöchige Familientörn in 2011 aufgrund des Dauerregens und folgenden Hochwassers am Strelasund entsprechend kurz ausfiel, wollen wir dieses Jahr für zwei Wochen aufbrechen. Damit sollen wetterbedingte Hafentage nicht so schnell als Beeinträchtigung empfunden werden.

Andererseits werden wir erstmals mit eigenem Boot losziehen. Dieses fällt mit gerade einmal 6,20 Meter Länge deutlich kleiner aus, als alle in den vergangenen Jahren gecharterten Yachten. Diese hatten mindestens 26 Fuß – ein gewaltiger Unterschied. Das reduzierte Platzangebot bei gleichzeitig mehr an Bord zu verbringender Zeit ist eine wesentliche Herausforderung der Vorbereitung: V.a. bei der Planung, was alles mitgenommen werden soll bzw. darf. Dabei geht es im Besonderen um jene Utensilien (Roller, Fahrrad, Inline-Skates etc.), die einen kindgerechten Urlaub sicherstellen sollen. Denn der bevorstehende Törn ist wieder ganz klar auf Familie (Skipper Jens und Ehefrau D.) und damit auf F., unseren 6½-jährigen Sohn, ausgerichtet.

Ein weiterer Aspekt wäre gern ein für uns neues Revier. Vielleicht das Småland-Fahrwasser, in dem – erst einmal angekommen – mit Rücksicht auf F. kurze Schläge in Abhängigkeit der herrschenden Windrichtungen und -stärken möglich wären. Interessante Häfen mit Spielplätzen und hoffentlich vielen Kindern suchen wir bereits vorab über das Internet, Foren sowie den dänischen Sejlrens.

Ferner wollen wir uns evtl. in der zweiten Woche mit der Familie N. treffen, die mit der *Tabaluga*, einer Hai 760 unterwegs sein will. F. und ich haben sie vor wenigen Tagen beim Opti-Training der WSG Arnis/Grödersby kennengelernt. Nicht nur die Kinder verstanden sich auf Anhieb prächtig. Aber: Über allem steht, dass F. Spaß an diesem und möglichst vielen weiteren Törns hat. Schließlich ist er schon seit seinem ersten Lebensjahr stets mit Begeisterung dabei. Das wollen wir beibehalten.

### Tag 1: Sonntag, 1. Juli – Hafentag in Arnis

Diesen Tag gönnen wir uns ausschließlich für die Anreise und um das Schiff einzuräumen. Immerhin schleppen wir an Kleidung, Lebensmitteln und Ausrüstung doch einiges an Bord. Und das kann weitgehend nicht so leicht verstaut werden, wie wir es kennen. Im Rahmen der Planung hatten wir aber bereits festgelegt, dass wir überwiegend aus der Tasche leben werden. Dabei nehmen wir uns viel Zeit, die Sicherheitseinrichtungen zu prüfen und uns diese neu zu vergegenwärtigen – auch wenn es nicht die erste Reise dieses Jahr ist.

Doch noch im Auto sitzend erhalten wir die Info von Familie N., dass auch sie bereits diesen Tag anreist: F. ist aus dem Häuschen vor Freude und hofft auf einen gemeinsamen Törn. Und als wir beim gemeinsamen Grillen feststellen, dass alle Kinder diesen Wunsch hegen beschließen wir zusammen zu fahren: A. und C. auf der Yacht ihres Vaters, mit den Töchtern I. (6) und E. (4).

Für uns auf der *Palme* bedeutet dies, dass wir uns mit unserer Planung flexibel auf die *Tabaluga* reagieren wollen. Beide besitzen zwar SBF See und Binnen sowie den SKS, aber kaum Seemeilen auf See. Von daher ist der anfänglich lange Schlag über den Großen Belt nicht ratsam. Unsere Planungen kippen, das Revier wird kleiner. Aber: Über allem steht, dass F. und seine Freundinnen Spaß behalten.

Um diesen ersten Urlaubstag nicht ausschließlich an Land zu verbringen machen wir unser Dinghi (Zodiac Cadet 260 mit 4-PS-Außenborder) flott und ich fahre mit den Kindern einige Runden durch den Hafen und bis hinaus zum Schlei-Fahrwasser. Das hatten sie bereits beim Opti-Training als eigentliches Highlight tituliert.

### Tag 2: Montag, 2. Juli – 5 Sm von Arnis nach Maasholm

Familie Neumann, D. und F. nutzen den Vormittag, um für die *Tabaluga* den erforderlichen Proviant zu beschaffen. Das verschafft den Kindern noch ein wenig Bewegung; wir wollen nämlich nicht, dass sie ausgerechnet am ersten Tag an Bord übermütig werden.

Somit starten wir die eigentliche Segelreise mit jener Entspannung, die wir uns für einen Familientörn wünschen – mit einem späten Auslaufen. Und der Schlag soll auch nur bis nach Maasholm gehen: Jenem Hafen, den Skipper A. am Vortag noch mit seinem Schwiegervater für ein Skippertraining genutzt hatte. Bei aller kaum vorhandenen Erfahrung können wir so doch auf etwas Bekanntem aufbauen. Neu ist aber, dass wir längsseits anlegen – am östlichen Steg, Innenseite.

Das Dinghi habe ich für die Hafenmanöver im Achterstag soweit hochgebunden, dass es bei allen Manövern gut mitdreht, aber dabei weder Ruder, Außenborder oder die Sicht behindert.

Da F. den Kinderspielplatz noch von Pflingsten in bester Erinnerung hat und die Kinder zu dritt unterwegs sind, ist auch die Distanz zum Liegeplatz und den dazwischen geparkten Wohnmobilen kein Problem! Ganz im Gegenteil: Wie selbstverständlich geben sie gelegentlich ein Lebenszeichen von sich – auch wenn eines von uns Elternteilen vor Ort auf einer Bank zugegen ist.

### Tag 3: Dienstag, 3. Juli – 24 Sm von Maasholm nach Søby

Beim Ablegen lasse ich *Tabaluga* den Vortritt und erkläre von Land aus, wie sie das Schiff mit Hilfe des Windes ohne Motoreinsatz gedreht bekommen. Auch wenn es ein neues Manöver für A. ist, geht das Ganze einfach vonstatten und wir fahren kurz darauf im Fahrwasser gen Ostsee. Dass uns der einlaufende Rettungskreuzer *NIS RANDERS* entgegenkommt beschert uns tolle Fotos und ein schönes Highlight am frühen Tag – Auf Wiedersehen aber erst wieder im Hafen.

Unter Segeln machen sich unsere ca. 20% weniger Länge und das nachgeschleppte Beiboot in der Geschwindigkeit deutlich bemerkbar. Nachdem die Segel gesetzt sind zieht *Tabaluga* davon und verschwindet nach einiger Zeit zwischen all den anderen Yachten aus unserer Sicht. Als wir schließlich in Søby einlaufen steht A. winkend auf der Pier und hilft uns in der Box mit unseren Leinen. Wir erfahren, dass sie bereits 45 Minuten vor uns die Tagesetappe absolviert hatten. F. hatte sich schon bald nach dem Segelsetzen müde und kuschelig unter eine Wolldecke in Mamas Schoß verkrochen. Durch sein stundenlanges Schlafen und Dösen war auch diese längere Etappe ein kurzweiliges Unterfangen. In Folge dessen wird auch der Abend recht lang...

Der Hafenmeister von Søby ist ein Original und wieder einmal als Stimmungsmacher unterwegs. Er lässt sich gar nicht bremsen: Als er erzählt, dass er am nächsten Morgen selbst zur Insel Als segeln wolle, um ein Rock-Konzert zu besuchen bekommen wir fast Lust seinem Kielwasser zu folgen.

Auf dem Hafengelände steht eine Kirmes. Zum Leidwesen der Kinder wird sie aber erst noch aufgebaut, zu verlockend jetzt schon mit den Karussells fahren zu dürfen... Stattdessen gehen wir gesammelt in den Ort. Wir wollen einkaufen, müssen aber beim Bezahlen improvisieren – um vorab Geldabheben besteht keine Möglichkeit mehr: Wo im Vorjahr noch der Geldautomat zu finden war, ist nur noch ein großes mit Holz verschlagenes Loch in der Wand.

Der Rückweg zum Hafen wird für die Kinder zu einem kleinen Abenteuer, als wir an der alten aber sehr gut hergerichteten Windmühle vorbeikommen. Wo soeben noch die Beine wehtaten, Hunger auf Süßigkeiten und grooße Müdigkeit beklagt wurden ist plötzlich

unendlicher Platz für Fantasie. Die Wiese drum herum scheint immer kleiner zu werden.

Auf einer Yacht etwas weiter den Steg entlang sind ebenfalls Kinder unterwegs. Der Vater scheint Angler zu sein, denn er stellt seinen (und indirekt auch unseren) Kindern seine Angelausrüstung zur Verfügung. So sitzen nachher 5 Kinder an der Pier und machen ihre Brotkrumen im Hafenbecken nass. Nur gut, dass unsere Angler ohne Erfolg sind, denn wir sind mittlerweile mit dem Grillen durch und hätten keine angemessene Kühlmöglichkeit.

Böses Erwachen am Abend: Als wir vom Grillen zurück an Bord kommen lässt sich die Kabinenbeleuchtung nicht einschalten. Als Ursache ist schnell eine leere Batterie entlarvt. Die Kühlbox lief die ganze Zeit, ohne dass das Ladegerät eingeschaltet war. 8,4 V werden noch angezeigt, und zuerst will das Ladegerät gar nicht arbeiten. Erst nach gefühlt zwei Dutzend Mal Knopf-Drücken springt es in den Lade-Modus. Wenn der Akku das nicht überlebt würden aus den „nicht angemessenen“ Kühlmöglichkeiten schnell gar keine werden.

### Tag 4: Mittwoch, 4. Juli – 10 Sm von Søby nach Fåborg

Mit dem Aufwachen erinnert sich F., dass auf dem Boot nebenan zwei junge Damen schlafen, oder vielleicht auch nicht mehr? Vor allem anderen muss er Ausguck gehen: Und da regt sich doch etwas, was zu lauten Grüßen animiert. Mich interessiert mehr unsere Elektrik: Unser Akku scheint keinen ernststen Schaden genommen zu haben. Als wir den Landstrom abkuppeln liegen bereits wieder 12,2 V an. Vielleicht sind wir mit einem Blauen Auge davon gekommen – auf jeden Fall mit einer Erfahrung, die so schnell nicht vergessen wird. Fazit ist jedenfalls, dass das Ladegerät einen anderen Platz erhalten muss. Und zwar einen, an dem dauerhaft und ohne Verrenkungen erkannt werden kann, in welchem Status es sich befindet.

*Palme* legt zuerst ab – im Windschatten von *Tabaluga* auch bei Seitenwind kein Problem aus der Box zu kommen. Aber die Nachbarlieger von *Tabaluga* sind alle schon weg. Somit würde sie sehr schnell quer stehen. Um A. vom Steg aus zu helfen mache ich *Palme* wie eine Jolle mit nur einer Vorleine am Stegkopf fest und assistiere.

Damit wir uns nicht wieder so weit voneinander entfernen ist *Tabaluga* mit „angezogener Handbremse“ unterwegs, indem sie einen Teil der Fock wegrollt. Damit sind wir gleich schnell. Komisch das Gefühl, ein Boot nicht auf maximale Geschwindigkeit zu trimmen. Darüber freuen sich jedoch die Kinder, die immer wieder überprüfen, was auf dem jeweils anderen Boot los ist.

Um auch in Fåborg wieder längsseits anlegen zu können machen wir im Außenhafen fest. Bei all den aufgestellten „Reserviert für größere Schiffe“-Schildern

finden wir eine Ecke, in der die Schilder nicht beschriftet sind. Aber wir müssen lernen, dass das nichts bedeutet: Es dauert keine zwei Minuten bis ein Auto der Kommune neben uns hält und wir sehr unfreundlich verschucht werden. Es wird nicht einmal geduldet, dass wir zu Fuß nach freien Liegeplätzen im Innenhafen Ausschau halten. Fast noch enttäuschter vom Zwang zum Verholen sind die Kinder, denn die wollen schnell von Bord und spielen.

Aber in diesem Land sind wir die Gäste, fügen uns ohne Diskussion und stellen später fest, dass wir dieses aus dem Hafenhandbuch hätten ableiten können. Vielleicht sind wir mit den neuen Liegeplätzen sogar besser bedient: Unsere drei Moses' finden stundenlanges Gefallen an den rostigen Denkmälern direkt neben unseren Yachten, der Brücke über den Kanal und den Stufen zur Terrasse am Kanal.

#### **Tag 5: Donnerstag, 5. Juli – 6 Sm von Fåborg nach Lyø**

Nach dem Frühstück entern die Kids das Dinghi und shanghai die Papas als Schiffsführer. So fahren wir über eine Stunde lang im Hafen herum und des Öfteren durch den Kanal raus auf See und durch die Hafeneinfahrt zurück. Als die Spannung nachlässt und weitere Bewegung erforderlich wird spielen die drei wieder an den rostigen Denkmälern. Die Aufmerksamkeit widmet sich aber wieder dem Wasser, als eine Schute mit Kran in unsere Boxengasse geschleppt wird – um hinter uns einen neuen Dalben zwischen zwei Boxen zu setzen.

Als wir alles genauestens beobachtet haben – die Erwachsenen fanden es auf Dauer spannender als die Kinder – legen wir ab. Für C. und A. erscheint der Platz zwischen Dalbenreihe und Schute sehr knapp. So lege ich mit an Bord der *Tabaluga* ab und lasse mich auf der anderen Seite des Hafenbeckens wieder an Land setzen, um zu Fuß zur *Palme* zurückzukehren und ebenfalls abzulegen.

Nur unter Genua kann ich das Fahrwasser knapp anliegen. Nur ein Schlag ist erforderlich – besser gesagt wäre erforderlich, wenn nicht bei der Wende das Echolot ausgefallen wäre. D. hat mit ihrer Rettungsweste versehentlich irgendwelche Knöpfe des Geräts gedrückt. Während des Reset lue ich zu weit an und ungewollt gehen wir gleich durch den Wind. Aber ich lasse die Segel stehen und drehe einen Vollkreis fast auf dem Teller.

*Tabaluga* setzt die Segel erst nach Passieren der Engstelle bei Bjørnø: Gereffte Fock und Groß 1 sind für sie genug. Um uns mit der damit viel schnelleren *Palme* nicht abzusetzen fahren wir wiederholt Wenden zu ihnen zurück.

Zum Anlegen in Lyø komme ich *Tabaluga* mit dem Dinghi an der Hafeneinfahrt entgegen und begleite sie zur Box, da sie mit ihrem sehr seitenwind-anfälligen „Wohnwagen zur See“ evtl. beim Einlaufen vertreiben. Aber bereits mit dem zweiten Anlauf machen sie sicher fest. Besonders hilfreich ist dabei die Handreichung

der Nachbarlieger, die ebenfalls mit einer Hai 760 unterwegs sind und die Probleme des seitlichen Windes sehr gut kennen. So beginnt das Fachsimpeln.

#### **Tag 6: Freitag, 6. Juli – Hafentag auf Lyø**

Da den Kindern der fast autofreie Hafen, der Sandstrand und die nahe Umgebung so gut gefallen entscheiden wir uns für einen Hafentag und schlafen aus. Dann lassen sich nicht nur unsere Kinder vom Nieselregen abhalten die Krebsangeln und Kescher zu schwingen. Ferner artet die Wanderung über die Insel mit den Müttern in ein mittleres Abenteuer aus. Beim späteren Erzählen ihrer Erlebnisse überschlagen sie sich vor Begeisterung.

Die Abwesenheit der Crews nutzen wir zwei Skipper, mit Dinghi vor dem Hafen zu cruisen. Schließlich offenbart A. noch nie geankert zu haben, was ein willkommener Anlass ist den kleinen Klappdraggen aus der Backskiste zu holen und die Manöver einige Male mit dem Gummiboot zu üben.

Am Abend erleben wir Live-Musik neben den Hafengebäuden. Mit einer Yacht kommt eine ganze Combo, die sich neben den Grills aufbaut und einige sehr schöne Lieder spielt und dabei fast die ganzen Segler um sich scharf.

Als A. am Fähranleger sieht, mit welchem Erfolg ein Angler am Werk ist, müssen auch wir los: Nur sieben Mal brauchen wir die Rute schwingen und in Kürze haben wir vier Dorsche am Haken. Jedoch erhalten sie alle ihre Freiheit zurück – es ist bereits nach Sonnenuntergang und wir ausreichend satt.

#### **Tag 7: Samstag, 7. Juli – 14 Sm von Lyø nach Ærøskøbing**

Anfänglich sehr schönes und mitunter auch schnelles Segeln. Nach den Düsen zwischen den Inseln lässt der Wind aber stark nach, so dass wir den Rest der Etappe unter Motor zurücklegen. Auch wenn diese Art der Fortbewegung erst recht mit Außenbordern keinen Spaß bereitet ist es eine bewusste Entscheidung: An einem Ferien-Samstag wollen wir nicht zu spät im Hafen sein. Es könnte sonst mit Liegeplätzen eng werden. Und so belegen wir eine der letzten zwei freien Stellen an der Pier des Handelshafens, an der wir ein Päckchen bilden - mit *Palme* als Außenlieger. Auch das ist etwas Neues für C. und A. – und für mich eine Freude mein Wissen teilen und weitergeben zu dürfen.

Was wir im Vorfeld nicht mitbekommen hatten war der neue hergerichtete Spielplatz im Yachthafen. Diesen lernen wir während des Stadtbummels mit Einkauf kennen und schätzen. Nach dem ausgedehnten Grillen auf der Pier neben unseren Booten setzen wir dann noch einmal mit dem Tender über und kehren erst zurück, als die untergehende Sonne auch die sonstigen Kinder in die Kojen treibt.

### Tag 8: Sonntag, 8. Juli – 17 Sm von Ærøskøbing in Fynshav

Als Vorteil im Handelshafen nutzen wir bereits zum Frühstück die Möglichkeit direkt neben den Booten essen zu können und dabei freien Blick auf die gesamte Bucht zu haben. So verfolgen wir sowohl die ersten Hafenerleger beim Auslaufen als auch das Ankerauf einiger Yachten draußen in der Bucht.

Der Wind dreht günstig, sodass unter Genua mit raumem Wind abgelegt werden kann. Nur zur Sicherheit ist der Außenborder vorbereitet, dass er sofort angerissen werden kann – was allerdings nicht erforderlich wird. Bis zur NE-Spitze von Ærø nutzen wir die Windverhältnisse dicht unter Land und können bis dahin Schmetterling fahren und bleiben mit der *Tabaluga* gleichauf.

Auch die Überfahrt über den Kleinen Belt nach Fynshav gestaltet sich unproblematisch. D. leidet unter wahrscheinlich einem leichten Sonnenstich und verbringt den Großteil der Zeit unter Deck. Auch F. verschläft die halbe Strecke, allerdings im nachgeschleppten Dinghi. Erst zum Anleger im (für uns alle neuen) Hafen sind wir wieder vollzählig an Deck.

Dass es Regen geben würde hatten wir bereits der Wettervorhersage entnehmen können. Dass er sich aber mit einer derart „schönen“ Front auf uns zu- und über uns hinweg bewegt ist für fast alle Hafenerleger Fotos wert. Pünktlich zum Ende unseres stets an Bord der *Tabaluga* zelebrierten Anlege-Kaffees stellt sich mit gewaltigen Gewitterböen der angekündigte Winddreher ein. Als dann aber der Regen fällt verkriechen wir uns unter Deck und bekommen von dem Schauspiel kaum noch etwas mit.

### Tag 9: Montag, 9. Juli – Hafentag in Fynshav

Dieser Tag beschert uns Starkwind mit sturmartigen Böen und immer wieder starke Schauer. Mit Familie an Bord gibt es daher keine Alternative zu einem Hafentag. Und wie bereits auf Lyø nutzen A. und ich den Ausflug der Crews für ein Skippertraining. Heute mit *Tabaluga*: Das Lernziel ist Beidrehen/ Beiliegen. So nutzen wir das Manöver, um das Großfall für ein flaches Segel richtig durchsetzen, dann zum Zudrehen der Entlüftungsschraube des Benzintanks, damit es nicht weiter leckt. Ferner reffen wir beidreht das Großsegel, das wir im nächsten Anlauf auch bergen.

Beim Spielen auf den Steinen der Mole rutscht F. ins Wasser und kommt bis zum Hals pitschnass auf uns zugetrottet. Ursächlich ist der um mehr als einen halben Meter gefallenen Wasserstand, der die sehr rutschigen Molensteine freigelegt hat. Am Nachmittag zieht eine Böe mit 8 Bft. durch. Das hält *Palme*s Cockpitzelt nicht aus. Eine Öse reißt mit lautem Knall aus. Mit etwas Improvisation lässt es sich aber weiter verwenden und sorgt für halbwegs Trockenheit unter Deck.

### Tag 10: Dienstag, 10. Juli – 5 Sm von Fynshav nach Mommark

Für diesen kurzen Schlag nehmen wir I. und E. zu Gast an Bord der *Palme*. A. und C. möchten die gestern gelernten Manöver trainieren und die Kinder dabei nicht unter Deck verbannen müssen. Aber auch wir fahren mehrere Wenden und drehen einige Male bei, damit *Tabaluga* nicht den Anschluss verliert und die Kinder verstehen, dass auf dem anderen Boot nichts Schlimmes passiert.

I. übernimmt für die letzten 20 Minuten die Pinne – ganz souverän und ohne Ansagen hält sie zuverlässig jeden genannten Kurs auf eine Landmarke zu. Schließlich legt sie *Palme* sogar längsseits am Schwimmgast an. Klasse Leistung für ein 6-jähriges Kind!

Diesen Spaß will I. wenig später im Beiboot fortsetzen. Und so fährt schließlich jedes Kind seine Runden mit mir hinaus zum äußeren Tonnenpaar. Und wieder zeigt I. ihr Talent an der Pinne, was sie ihrem Papa in einer weiteren Runde dann auch zeigen muss. Der weitere Nachmittag wird wieder ein richtiger Sommertag: Keine Wolke verunstaltet den Himmel. Mit dem Dinghi fahren die Väter mit den Kindern ausen um den Hafen herum zum Sandstrand. Mit dem Anlanden am Strand beginnt das Piraten-Abenteuer...

### Tag 11: Mittwoch, 11. Juli – 24 Sm von Mommark nach Maasholm

Der Wind bläst und wir wissen, dass wir den ganzen Tag ausreichend Wind bekommen werden. Nach ein paar Veränderungen der Segelgröße haben wir schließlich das für uns passende Format gefunden und wir machen gute Fahrt ohne unter übertriebener Krängung zu leiden. Und so erreichen wir bei etwas höheren Geschwindigkeiten auch eine gute Höhe am Wind. Besser als *Tabaluga*, die wir bald aus dem Blick verlieren; aber dann wir wissen sie aus den vielen Segeln bei der wenig Sicht nicht mehr auszumachen.

Der Tag wird lang, doch mit Schlafen und Kuschneln sowie einigen kleinen Spielen ist F. nicht unzufrieden. Ganz im Gegenteil kommt uns seine Erholung sogar zugute, als wir die Schlei erreichen. Wir sehen die schwarze Front schon seit längerem über dem Festland feststehen und fühlen uns rechtzeitig in der Vorbereitung. Doch ausgerechnet als wir die Segel bergen und sich keiner ins Trockene retten kann geht es los: Absolute Flaute und Hagelkörner, die einen Durchmesser von einem Zentimeter erreichen. Sie fallen lotrecht vom Himmel und in kürzester Zeit sind wir nass bis auf die Haut. Nur F. scheint das nicht wirklich zu stören – beim eiligen Segelbergen geht er an die Pinne und versucht Kurs zu halten – nur dass wir wegen fehlender Fahrt durchs Wasser keine Ruderwirkung mehr haben. Als klar wird, dass alle anderen Yachten auf der Ostsee „abwettern“ wollen entscheide ich mich, uns von dem Pulk fernzuhalten. In der Hoffnung, dass der Wind nicht so spät nach dem Durchzug der Front

einsetzt, laufen wir in die Schlei und kommen gut voran. Wir sind allein. Mit den gesammelten Eisklumpen in der Pflicht sind wir nicht nur nass sondern haben auch entsprechend kalte Füße bekommen. Somit ist für uns klar, dass wir diesen Abend nicht mehr bis nach Arnis durchfahren, sondern eine warme Dusche in Maasholm ansteuern. Schon mit dem Anlegen kommt wieder die Sonne durch, und wir können einen Teil unserer nassen Wäsche zum Trocknen aufhängen. Ferner haben wir Landstrom für den Heizlüfter, um selbst auch wieder auf Temperatur zu kommen – dass man im Hochsommer derart frieren kann!

Diesen geänderten Zielhafen wollen wir der *Tabaluga* mitteilen. Doch sie reagiert nicht auf Anrufe, antwortet nicht auf die schon vor längerer Zeit verschickten SMSen. Und auch mein schließlich (verbotenerweise) auf UKW ausgesandter Ruf verhallt im Raum. Aus anfänglichen Gedanken werden Sorgen: So langsam müssen doch auch sie sich in Rufweite befinden, und A. hatte bisher doch den ganzen Törn über immer mit seinem I-Phone gespielt. Es kann doch nicht sein, dass er es ausgerechnet jetzt nicht beachtet... Als F. und ich uns gerade anziehen, um auf der *NIS RANDERS* der DGzRS nach deren Wissen über eine vielleicht kleine Yacht mit Problemen zu fragen, kommt der erlösende Anruf: *Tabaluga* ist sicher in Arnis angekommen, es war „nur“ der Akku vom Handy leer; Murphy's Law. Aber auch sie haben sich Sorgen gemacht, als unser Liegeplatz in Arnis frei war – waren wir doch soweit vor ihnen unterwegs als das Gewitter aufzog.

Am Abend erwähnt D. einer Frau gegenüber, dass sie das für sich schon als „grenzwärtig“ empfand. So ohne Sprayhood und mit wenig Schiffsgewicht gegen die Wellen zu kreuzen und schließlich durchs Gewitter. Dass F. darauf nur feststellt, dass er das gar nicht schlimm fand ist beruhigend zu wissen für zukünftige Törns. Dieser Törn soll vor allem ihm Spaß bringen. Aber eines fehlt ihm: Wesentlich schlimmer als das Wetter ist für ihn, dass er diesen Abend nicht mit I. und E. spielen kann.

### Tag 12: Donnerstag, 12. Juli – 5 Sm von Maasholm nach Arnis

Es herrscht starker Strom gegenan, als wir früh am Morgen die Schlei landeinwärts motoren. Dennoch können wir unsere Geschwindigkeit passend einstellen und schaffen die Brückenöffnung in Kappeln auf die Minute pünktlich – als einziges Boot. Und so erreichen wir unsere heimatliche Box, als die Besatzung der *Tabaluga* noch schläft. F. lässt sich nicht bremsen, sie zu wecken. Und so endet ein mit unterschiedlichsten Erfahrungen gespickter Törn mit einem sonnigen gemeinsamen Frühstück im Jugendraum der WSG Arnis/Gröderby und der Überlegung den Sommertörn 2013 wieder gemeinsam zu gestalten...

Einen letzten Höhepunkt hält noch der späte Nachmittag bereit: Das Einlaufen des aus Dänemark angereisten Wikingerbootes *Havhingsten* mit ca.

40 Mann Besatzung. Auf ihrem Weg zu den Wikinger-Tagen machen sie die Nacht bei uns Halt. 30 Meter lang ist dieses Schiff ein imposanter Eindruck. Und wenn ich mir vorstelle, dass die Mannen seinerzeit nicht von Musto eingekleidet waren, dann fühle ich mich auf meiner *Palme* wie auf einem sehr modernen und komfortablen Gefährt.

### Fazit:

Es geht nicht immer um die zurückgelegte Strecke: Das habe ich auf diesem Törn gelernt. Vielmehr war es beeindruckend zu sehen, wie selbstverständlich mir die ganzen Manöver unter Segeln und im Hafen von der Hand gehen. Die insgesamt über 10.000 Sm haben dazu beigetragen. Wie groß der Unterschied zu einem Segler sein kann, der es gerade einmal auf ca. 300 Sm bringt wird mir deutlich, als ich zehn Tage mit einem solchen zusammen verbringen darf. Noch wesentlicher empfinde ich die Erfahrung, dass ich auf diesem Törn trotz alledem nicht ohne eigene Fehler war – also weiter lernen zu müssen. Und dennoch war es mir ein Genuss, von meinem Wissen abgeben zu können. Die positive Entwicklung von A. ließ sich die Tage über deutlich feststellen. Denn er wollte nicht nur, dass ich ihm etwas vormache, sondern ich musste es erläutern können, Alternativen aufzeigen und alles gegeneinander abwägen.

Zum anderen konnte und musste ich mithilfe der vielen Fragen und Sorgen von A. und C. auch meine eigenen Entscheidungen hinterfragen. So hätte ich den Hafentag in Fynshav nicht eingelegt. Doch aufgrund der Unsicherheit auf *Tabaluga* bin auch ich geblieben und muss feststellen – es kostet mehr Aufwand im Hafen zu bleiben, als bei solch einem Wetter rauszusegeln.

Die Gefühle, die entstehen, wenn eine Yacht aus der eigenen Flottille irgendwann nicht mehr in Sicht ist und auch auf Anrufe nicht reagiert – und das auch später noch nach dem Anlegen – dann zeigt das wie wichtig es ist, sich frühzeitig an- und abzumelden. Aus diesem Grund werde ich mir im kommenden Winter wohl doch eine UKW-Anlage einbauen, und wenn es nur dazu gut ist, mit Zulassung (also legal) und über weitere Distanzen senden und empfangen zu können.

Über allem steht jedoch, dass wir unserem Nachwuchs – und auch dem der *Tabaluga* – eine tolle Zeit auf dem Wasser beschert haben. Somit sind wir wieder einen Schritt weiter auf dem Weg zu einem gemeinsamen Hobby. Dass F. und I. im Laufe des Sommers wiederholt an Opti-Kursen teilnehmen sei hier nur am Rande als Bestätigung unsere „Erfolge“ erwähnt.